

Dirk Steinbach und Stephan Hartmann

Demografischer Wandel und organisierter Sport – Projektionen der Mitgliederentwicklung des DOSB für den Zeitraum bis 2030

Demographic Changes and Organized Sports – Projections for the Membership Development of the DOSB until 2030

Zusammenfassung

Der Beitrag verbindet die Daten aktueller DSB-B Bestandserhebungen und der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes zu einer interdisziplinären Studie über die voraussichtliche Mitgliederentwicklung des organisierten Sports. Durch die Berücksichtigung der derzeit denkbaren Minimal- und Maximalvarianten soll dabei der Einfluss des demografischen Wandels auf die Sportentwicklung empirisch eingegrenzt werden. Ziel ist es, sowohl absolute als auch altersstrukturelle Konsequenzen für die Zukunft des DOSB aufzuzeigen. Sich abzeichnende Chancen, Risiken und Ressourcen werden hierbei gesondert hervorgehoben und auf entsprechende Forderungen an den organisierten Sport abgeleitet.

Summary

Current DSB membership data are combined with the 10th coordinated demographic statistics compiled by the Federal Statistical Office with the objective to present an interdisciplinary study on prospective membership figures of organized sport. Considering current prospective minimum and maximum variants, the influence of demographic change on sport development will be limited empirically. It is the objective of this study to point out absolute as well as age-specific consequences for the future of the DOSB. Potential chances, risks and resources are emphasized separately and are introduced as respective demands for the organised sport.

1 Einführung

Der demografische Wandel stellt eine der wichtigsten gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts dar. Geburtenrückgang, Alterung und Bevölkerungsverlust sind Schlüsselbegriffe einer Entwicklung, die sich in Deutschland bis in die frühen 1970er Jahre statistisch zurückverfolgen lässt (Kröhnert, Medicus & Klingholz, 2006, S. 6). Seither stagnieren die Geburtenzahlen in der Bundesrepublik¹ bei durchschnittlich 1,4 Kindern pro Frau, was für jede nachwachsende Generation eine Verkleinerung um mehr als 30 % bedeutet. Dagegen trugen Faktoren wie die generelle

¹ Bedingt durch eine Reihe bevölkerungs- und sozialpolitischer Maßnahmen fiel der Geburtenrückgang in der DDR bis zur Wiedervereinigung weniger deutlich aus als in Westdeutschland (Marschalck, 1984, S. 115 ff.). Mit Blick auf das Jahr 2050 ist laut Statistischem Bundesamt ab dem Jahr 2010 von einer bundesweit ausgeglichenen Geburtenrate auszugehen.

Trägheit demografischer Veränderungen oder die teils deutlich positive Wanderungsbilanz der zurückliegenden Jahrzehnte zu einer erheblichen Verschleierung der Entwicklung bei. Der demografische Wandel wird daher in der Öffentlichkeit erst seit wenigen Jahren als Problemfeld wahrgenommen.

Wie nahezu alle Teilbereiche der Gesellschaft wird sich auch der organisierte Sport durch die Verschiebungen innerhalb des Bevölkerungsaufbaus nachhaltig verändern. Breuer und Haase (2006, S. 3) haben hierzu im Rahmen des Sportentwicklungsberichts 2005/2006 nachgewiesen, dass bereits knapp die Hälfte der deutschen Sportvereine in ihrem Handeln durch die Auswirkungen der demografischen Veränderungen beeinflusst wird. Anstehende Aufgaben und Veränderungen wie der erhebliche Bedeutungszuwachs des Seniorensports, die zu steigende Effizienz im Bereich der Talentsichtung und -förderung oder die zu verbessernde Integration ausländischer Bevölkerungsanteile sind in diesem Zusammenhang bereits als Eckpunkte der zukünftigen Sportentwicklung identifiziert worden (vgl. Breuer, 2005, S. 64-66; Klages, 2004, S. 73-75). Entsprechende Programme und Maßnahmen basieren aber noch überwiegend auf generalisierenden, wenig differenzierten Erkenntnissen über die bevorstehenden demografischen Entwicklungen. Es ist daher kaum verwunderlich, dass zahlreiche Vereine und Verbände bereits ein ausgeprägtes Problembewusstsein erkennen lassen, ohne die tatsächlich auf den Sport zukommenden Auswirkungen in ihrer quantitativen Dimension richtig einschätzen zu können (Breuer & Haase, 2006, S. 13-18). Der vorliegende Beitrag greift dieses Forschungsdesiderat auf, indem die Daten der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes aufgearbeitet und auf die Bestandserhebungen des organisierten Sports übertragen werden, um künftige Mitgliederentwicklungen im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB)² besser prognostizieren und ggf. entsprechende Maßnahmen einleiten zu können.³

Zunächst wird ein Rückblick auf die bisherige Mitgliederentwicklung im Deutschen Sportbund geworfen (Abschnitt 2), und es werden auf der Grundlage der Bevölkerungsvorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes einige Annahmen zur allgemeinen Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2050 vorgestellt (Abschnitt 3). Im Abschnitt 4 erfolgt dann die inhaltliche Verknüpfung der Bevölkerungsdaten mit den Mitgliederdaten des DOSB, um künftige Mitgliederentwicklungen im Vereinssport abschätzen zu können. Bedingt durch die nur auf nationaler Ebene differenzierten Daten der Bevölkerungsvorausberechnung, bleiben die Ergebnisse dieses Beitrags

² Je nach Zeitbezug ist im Publikationsverlauf von DSB (Deutscher Sportbund) und DOSB (Deutscher Olympischer Sportbund) die Rede. Stichtag für die Unterscheidung ist der 20.05.2006.

³ Die Sportwissenschaft hat, von einer Reihe gerontologischer Publikationen abgesehen (vgl. Denk und Pache, 2003, S. 23-54; Schwier, 1998, S. 13-30), erst vor wenigen Jahren damit begonnen, bevölkerungswissenschaftliche Daten, Methoden und Erkenntnisse gezielt aufzuarbeiten und für weitere Forschungszwecke bereitzustellen (vgl. Breuer & Haase, 2006, S. 4-12; Büch, Emrich & Pitsch, 2003, S. 49-61).

jedoch in erster Linie auf die Mitgliederentwicklung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) beschränkt.

Dass darüber hinaus regionale, sportart- oder vereinstypspezifische Unterschiede von erheblichem Ausmaß bestehen und zu berücksichtigen sind, ist an anderer Stelle bereits deutlich geworden (vgl. Breuer & Haase, 2006). Im vorliegenden Beitrag wird dies in Abschnitt 4.3 am Beispiel der beiden nordrhein-westfälischen Großstädte Köln und Essen exemplarisch aufgezeigt. Die Untersuchungsergebnisse werden abschließend (Abschnitt 5) auf Chancen und Risiken für den organisierten Sport hin analysiert und zur Diskussion gestellt.

2 Ein kurzer Rückblick auf die Mitgliederentwicklung des DSB

Vom DOSB werden jährlich Bestandserhebungen veröffentlicht. Bei den Daten handelt es sich um die statistische Erfassung bzw. Addition der in den einzelnen Landessportbünden (LSB) und Spitzenverbänden gemeldeten Vereinsmitglieder; aufgelistet nach Geschlecht und Altersgruppen. Hinzu kommen weitere Mitgliedschaften aus Verbänden, die seitens der LSB nicht oder nur in Teilen erfasst werden. Dass die aus diesem Verfahren hervorgehenden Daten in einzelnen Bereichen kritisch hinterfragenswert sind – z.B. fehlende Unterscheidung zwischen aktiver und passiver Mitgliedschaft – ist bekannt (vgl. Reents, 1993, S. 12-14). Dennoch handelt es bei den erhobenen Daten um das einzige periodische Zahlenwerk, das die Entwicklung des deutschen Vereinssports seit rund fünf Jahrzehnten einheitlich quantitativ erfasst.

Unter dem Dach des Deutschen Olympischen Sportbundes bestehen derzeit etwa 27 Millionen Einzelmitgliedschaften in rund 90 000 Vereinen.⁴ Die erfolgreiche Entwicklung des DSB zur größten Personenvereinigung Deutschlands ist bekannt. Ausgehend von rund 3,2 Millionen Mitgliedern im Gründungsjahr 1950 verzeichnete man beim DSB bis 1989 (20,96 Mio.) eine durchschnittliche Steigerung der Gesamtmitgliedschaft von rund 16 % pro Jahr. Im Anschluss an die aus der Wiedervereinigung und der damit verbundenen Eingliederung von fünf neuen Landesverbänden resultierenden Zugewinne des Jahres 1990 hat sich die Mitgliederentwicklung des DSB deutlich verlangsamt. Jedoch liegt auch für die vergangene Dekade eine insgesamt positive Gesamttendenz vor. Da Mitgliedschaften von einigen Spitzenverbänden nicht nach Alter und Geschlecht differenziert erfasst werden, beziehen sich die nachfolgend verwendeten Daten ausschließlich auf die in den Landessportbünden gemeldeten Einzelmitgliedschaften. Hier lag der Ausgangswert für das Jahr 2002 bei 23,56 Mio Mitgliedschaften.

⁴ Doppelmitgliedschaften werden in den DSB-Bestandstabellen und der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt. Laut Breuer liegt die Zahl der organisiert Sport treibenden Einzelpersonen bei lediglich 18 Millionen. Dies entspräche einem Faktor von ca. 1,5 (1999, S. 40).

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass bei der zurückliegenden Berechnung der Organisationsgrade Fehler aufgetreten sind. Es lässt sich nachweisen, dass in den Jahren 1996 bis 2005 mehrfach uneinheitliche Datentransfers stattgefunden haben. So wurden beispielsweise die für das Jahr 2002 gültigen Mitgliederzahlen des DSB mit dem Bevölkerungsstand des Jahres 1999 in Beziehung gesetzt. In der Summe entstand hierdurch ein etwas verzerrtes Gesamtbild, das in Tabelle 1 mittels überarbeiteter Zahlen entzerrt wurde.

Tabelle 1: Die Entwicklung der Organisationsgrade in den einzelnen Altersklassen zwischen 1996-2005. Angaben in Prozent. Eigene Darstellung.

Jahre		2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999	1998	1997	1996
0-6	m	23.25	22.42	21.82	21.16	20.06	19.16	18.57	17.86	17.45	16.38
	w	22.48	21.68	21.07	20.42	19.78	18.92	18.28	17.25	16.85	16.17
7-14	m	75.04	73.28	71.65	69.64	68.30	67.74	67.17	64.87	65.26	63.85
	w	57.54	55.88	54.35	53.19	51.81	50.54	49.35	46.93	47.21	46.87
15-18	m	60.91	60.68	61.01	61.74	62.70	63.41	63.94	63.14	64.30	63.03
	w	40.61	40.39	40.61	41.25	41.48	41.73	41.78	40.86	41.65	41.56
19-26	m	38.09	38.14	38.57	39.63	40.57	41.20	41.66	42.45	40.90	44.61
	w	21.25	21.26	21.69	22.47	23.04	23.51	23.86	24.53	23.75	26.86
27-40	m	30.62	30.81	31.52	31.37	31.60	31.77	32.12	32.27	32.15	31.27
	w	21.15	21.39	21.98	22.02	22.14	22.05	22.16	22.03	22.00	20.62
41-60	m	32.35	32.73	32.60	33.44	33.66	33.75	33.86	34.00	34.03	34.85
	w	20.92	20.97	20.81	21.15	21.05	20.88	20.59	20.05	20.08	20.23
> 60	m	24.81	24.67	24.34	24.19	23.78	23.12	22.65	20.79	21.51	20.10
	w	11.18	10.75	10.30	9.76	9.17	8.54	7.99	6.83	6.92	6.00
Gesamt	m	35.42	35.38	35.37	35.54	35.61	35.63	35.72	35.33	35.36	35.28
	w	22.20	22.02	21.94	21.95	21.81	21.57	21.35	20.70	20.70	20.43
	M	28.66	28.55	28.50	28.59	28.55	28.43	28.36	27.83	27.84	27.66

Anmerkung: m = männlich, w = weiblich; M = Arithmetischer Mittelwert über alle Altersgruppen hinweg.

3 Annahmen zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland

Das zum Zwecke von Bevölkerungsvorausrechnungen herangezogene Verfahren der Projektion hat sich in der Vergangenheit zunehmend bewährt (vgl. Birg, 2004, S. 7; Bretz, 2002, S. 1-9). Ziel der Methode ist ein aus unterschiedlichen Varianten resultierendes Prognoseintervall, das vorhersagt, wie sich Größe und Struktur einer Population auf der Grundlage erfahrungsbasierter Annahmen entwickeln werden. Bevölkerungsprojektionen haben damit Modellcharakter und sind im Gegensatz zu Progno-

sen nicht um die Ermittlung exakter, eindimensionaler Zukunftsdaten bemüht (vgl. Fechtinger, 1973, S. 140).

Verlässliche Annahmen über die variablen Bestimmungsfaktoren (1) Fertilität, (2) Migration und (3) Lebenserwartung sind für den Aussagewert demografischer Projektionen von besonderer Bedeutung. Sie werden vor Untersuchungsbeginn festgelegt und sichern die Qualität der Ergebnisse. Sämtliche Ausprägungen der berücksichtigten Variablen werden hierzu miteinander kombiniert, woraus mehrere Ergebnisvarianten resultieren. Im Falle der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung wurden folgende Annahmen berücksichtigt:

Annahmen zur Fertilität

Das Statistische Bundesamt geht in seinen Berechnungen davon aus, dass die Geburtenhäufigkeit in Deutschland auch in Zukunft auf dem derzeitigen Niveau von ca. 1.4 Kindern pro Frau (TFR)⁵ stagnieren wird. Hierzu wurden daher keine alternativen Annahmen berücksichtigt. Das zur Bestandserhaltung notwendige Geburtenniveau liegt in Deutschland bei einem Wert von etwa 2.1 Kindern pro Frau⁶. Die zukünftige Generation wird folglich ca. ein Drittel weniger Personen umfassen als ihre Elterngeneration. Gesellschaftliche Alterung und Bevölkerungsrückgang sind als zwangsläufige und nachhaltige Konsequenzen dieser Entwicklung anzusehen.

Annahmen zur Migration

Entscheidend für das Zustandekommen von internationalen Wanderungsbewegungen ist das so genannte Migrationspotenzial. Es ist als das Resultat von regional bzw. überregional unterschiedlichen sozialen, ökonomischen und allgemeinen demografischen Lebensbedingungen anzusehen (Push- und Pullfaktoren). Der Blick in die jüngere Vergangenheit zeigt allerdings, dass der Faktor Migration über längere Zeiträume nur schwer einzuschätzen ist (vgl. Bretz, 2002, S. 9; Statistisches Bundesamt, 2006). Im Rahmen der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung wurden daher mehrere alternative Annahmen über die künftige Zuwanderung ausländischer Menschen berücksichtigt. Dabei geht das Statistische Bundesamt grundsätzlich davon aus, dass Deutschland auch in den kommenden Jahrzehnten einen deutlich positiven Wanderungssaldo⁷ aufweisen wird.

⁵ TFR (Total Fertility Rate) = Summe der altersspezifischen Geburtenziffern aller Frauen im gebärfähigen Alter von 15 bis 45 Jahre.

⁶ Das zur Bestandserhaltung notwendige Niveau hängt von der durchschnittlichen Mortalität in einzelnen Populationen ab. In hoch entwickelten Staaten wie Deutschland liegt es vergleichsweise niedrig.

⁷ Wanderungssaldo = Differenz aus Zu- und Fortzügen innerhalb eines Zeitraumes (i.d.R. Kalenderjahr) bezogen auf eine bestimmte Raumeinheit (z.B. Staat, Bundesland). Die im Verlauf dieses Beitrags dargestellten Wanderungszahlen beziehen sich explizit auf ausländische Migranten. Zudem wird in Annahme W3 erst ab 2011 ein Saldo von 300 000 angenommen. Vorher geht das Statistische Bundesamt auch hier (wie in W2) von 200 000 Zuwanderern pro Jahr aus.

1. Annahme (W1) = jährlicher Wanderungssaldo von 100 000 ausländischen Menschen
2. Annahme (W2) = jährlicher Wanderungssaldo von 200 000 ausländischen Menschen
3. Annahme (W3) = jährlicher Wanderungssaldo von 300 000 ausländischen Menschen

Annahmen zur Lebenserwartung

Die durchschnittliche Lebenserwartung hat sich in Deutschland aufgrund stark verbesserter medizinischer, hygienischer und sozioökonomischer (Lebens-)Bedingungen seit Ende des 19. Jahrhunderts deutlich erhöht (vgl. Scholz & Flöthmann, 2004, S. 7). Mit Blick auf die vorliegende Untersuchung ist auch in Zukunft von einem weiteren Sinken der Sterbewahrscheinlichkeit auszugehen. Aufgrund bestehender Unklarheiten über das zu erwartende Ausmaß bezieht das Statistische Bundesamt jedoch auch hier drei Varianten mit in seine Berechnungen ein:

1. Annahme (L1) = für Männer 78.9 Jahre und für Frauen 85.7 Jahre
2. Annahme (L2) = für Männer 81.1 Jahre und für Frauen 86.6 Jahre
3. Annahme (L3) = für Männer 82.6 Jahre und für Frauen 88.1 Jahre

Kombination der Annahmen zur Fertilität, Migration und zur Lebenserwartung

Die Annahmen zur Geburtenrate (Konstante), Wanderungsbilanz (W1 bis W3) und zur Lebenserwartung (L1 bis L3) werden miteinander kombiniert, woraus insgesamt neun Einzelvarianten resultieren. Diese stellen die derzeit denkbare Bandbreite der Bevölkerungsentwicklung bis zur Mitte dieses Jahrhunderts dar (vgl. Tabelle 2).

Vom Statistischen Bundesamt (2003) wird derzeit die Projektionsvariante 4 als am wahrscheinlichsten eingestuft: Angenommen wird eine Geburtenrate von 1.4 Kindern pro Frau, eine Lebenserwartung von 81.1 Jahren bei den Männern und von 86.6 Jahren bei den Frauen sowie ein Wanderungssaldo von 100 000 Personen pro Jahr.⁸

Grenzvariante 1, die hier als *pessimistische* Variante bezeichnet wird, entspricht der Variante 4, bei der Geburtenrate und bei der Wanderungsbilanz, geht aber von einer geringeren Lebenserwartung aus. Grenzvariante 9 hingegen, die hier als *optimistische* Variante bezeichnet wird, geht von hohen Lebenserwartungen und von einem durchschnittlichen jährlichen Wanderungssaldo von 300 000 Personen aus.

Variante 0 ist als eine Extravariante anzusehen, die verdeutlicht, wie sich der demografische Wandel unter der hypothetischen Annahme vollzöge, dass Geburtenrate und Lebenserwartung konstant und die Wanderungsbilanzen bis 2050 ausgeglichen blieben.

⁸ Laut telefonischer Auskunft des Statistischen Bundesamtes am 05.09.2006 ist die für Variante 5 zugrunde liegende Nettozuwanderung von jährlich 200 000 ausländischen Migranten bis auf weiteres als unwahrscheinlich anzusehen. Diese Einschätzung bestätigt sich im Blick auf den durchschnittlichen Wanderungssaldo der Jahre 1996 bis 2005, welcher bei lediglich 90 000 pro Jahr lag. Dies entspricht annäherungsweise der in Variante 4 berücksichtigten Nettozuwanderung von jährlich 100 000 ausländischen Menschen (vgl. Statistisches Bundesamt, 2006).

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 2002 bis 2050 (Eigene Darstellung nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, 2003).

	Geburtenrate	Lebenserwartung männlich	Lebenserwartung weiblich	Wanderung (Saldo)	2002	2010	2020	2030	2040	2050
					(in 1 000)					
V 0	1.4	konstant	konstant	0	82 440	80 274	75 605	69 314	61 879	53 722
V 1	1.4	78.9	85.7	100 000	82 440	82 006	80 048	76 665	72 217	67 046
V 2	1.4	78.9	85.7	200 000	82 440	82 890	82 244	80 269	77 292	73 633
V 3	1.4	78.9	85.7	300 000	82 440	82 890	83 338	82 596	80 884	78 511
V 4	1.4	81.1	86.6	100 000	82 440	82 183	80 625	77 609	73 447	68 489
V 5	1.4	81.1	86.6	200 000	82 440	83 066	82 822	81 220	78 539	75 117
V 6	1.4	81.1	86.6	300 000	82 440	83 066	83 918	83 552	82 146	80 028
V 7	1.4	82.6	88.1	100 000	82 440	82 208	80 777	78 003	74 185	69 665
V 8	1.4	82.6	88.1	200 000	82 440	83 092	82 974	81 616	79 286	76 320
V 9	1.4	82.6	88.1	300 000	82 440	83 092	84 070	83 949	82 900	81 253

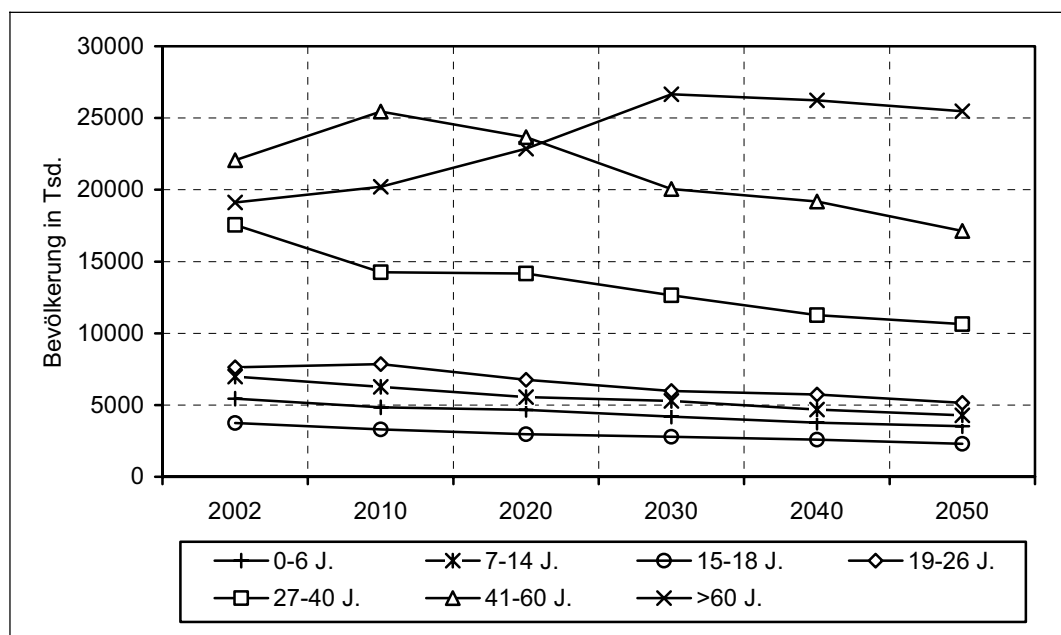


Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2050 dargestellt entlang der Alterskategorien der DSB-Bestandserhebungen auf Basis von Ergebnisvariante 4 der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

In der Abbildung 1 wurden die Daten aus dem Bestand der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung entsprechend der bekannten Altersklassenaufteilung der alljährlichen DSB-Bestandserhebungen zusammengefasst. Auf der Grundlage der Projektionsvariante 4 ergibt sich folgendes Bild für die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis zum Jahr 2050: Mit Ausnahme der über 60-Jährigen wird die Bevölkerung in allen (DOSB-)Alterskategorien ab dem Jahr 2010 kontinuierlich schrumpfen. Bis zu diesem Zeitpunkt verzeichnen nahezu alle Alterskategorien noch vergleichsweise geringe Verluste oder sogar Zuwächse, was deutlich macht, dass die Auswirkungen der demografischen Entwicklungen bislang erst im Ansatz sichtbar sind.

4 Projektionsdaten zur künftigen Mitgliederentwicklung im DOSB

Im Folgenden werden v.a. drei Varianten der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes ausgewählt, um eine differenzierte Ergebnisdarstellung der Berechnungen zum organisierten Sport für den Zeitraum bis 2030 vornehmen zu können. Es handelt sich um die – nach aktuellem Kenntnisstand – wahrscheinlichste Variante 4 sowie um die beiden Grenzvarianten 1 und 9. Punktuell fließen die Ergebnisse der hypothetischen Zusatzvariante 0 mit in die Darstellungen ein (vgl. Tabelle 2).

Die ermittelten Daten zur absoluten Mitgliederentwicklung werden jeweils mit den aktuellen Organisationsgraden der jeweiligen Altersgruppen in Beziehung gesetzt und damit um die nicht im organisierten Vereinssport registrierten Bevölkerungsgruppen bereinigt. Unter der Prämisse konstanter Organisationsgrade entsteht somit eine Projektion der rein demografisch bedingten – d.h. durch die Institutionen des organisierten Sports nicht beeinflussbaren – Mitgliederentwicklung des DOSB bis zum Jahr 2030/2050.

Die in den Abbildungen 2 und 3 dargestellten Ergebnisse der zu erwartenden geschlechts- und altersklassenspezifischen Veränderungen in den absoluten Mitgliederzahlen sind demzufolge nicht als Projektionen der tatsächlichen zukünftigen Mitgliederbestände, sondern lediglich als Projektionen des demografisch bedingten Anteils zu lesen und zu interpretieren.

Der tatsächliche zukünftige Mitgliederbestand ergibt sich dagegen erst in Verbindung mit der „nicht demografisch bedingten“ Mitgliederentwicklung. Diese ist durch den organisierten Sport prinzipiell beeinflussbar (z.B. durch verstärkte Werbemaßnahmen), auf eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren zurückzuführen und an den Veränderungen der Organisationsgrade ablesbar.

Von besonderem Interesse ist auch eine Betrachtung der Organisationsgrade, die in den einzelnen Altersklassen zum Erhalt des aktuellen Mitgliederbestandes notwendig wären. Hierbei wird deutlich, wie begrenzt – je nach Ausgangslage – die Kompensationsmöglichkeiten von Mitgliederbindungs- und Mitgliederwerbemaßnahmen gegenüber demografischen Entwicklungen sind.

4.1 Absolute Mitgliederentwicklungen bis zum Jahr 2030

Oberflächlich betrachtet sind die ermittelten Zahlen zunächst wenig alarmierend. Im Fall des Eintretens der optimistischen Grenzvariante 9 würde der rein demografisch bedingte Einfluss auf die Mitgliederentwicklung des DOSB bis zum Jahr 2030 lediglich mit einem Rückgang von 700 000 Mitgliedern (-3 %) zu Buche schlagen.⁹ Die pessimistische Grenzvariante 1 würde im Vergleich dazu einen Mitgliederrückgang von 2.8 Millionen (-12 %) mit sich bringen.

Für die derzeit wahrscheinlichste Variante 4 würde sich die Gesamtzahl der LSB/LSV-Mitgliedschaften bis zum Jahr 2030 auf etwa 20.9 Millionen reduzieren. Diese Minderung um rund 2.6 Millionen Mitgliedschaften entspricht einem Gesamtverlust von über 11 % bzw. einem durchschnittlichen Verlust von rund 0.4 % pro Jahr. Der außerhalb des überschaubaren Planungshorizonts liegende Wert für das Jahr 2050 läge in dieser Variante um weitere 3 Millionen niedriger bei 17.9 Millionen.

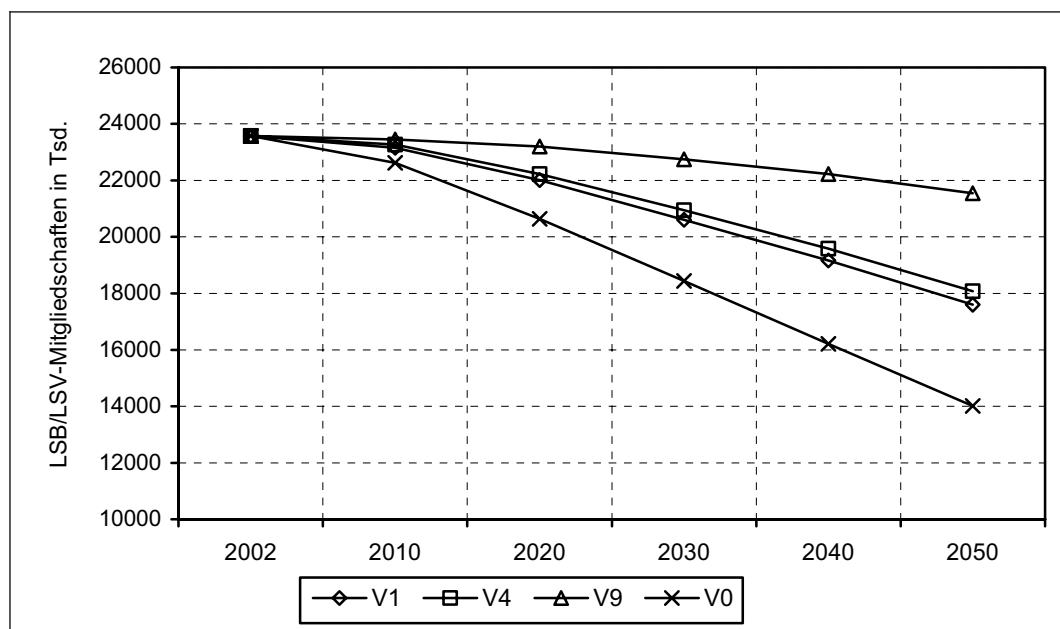


Abbildung 2: Demografisch bedingte Entwicklung der DOSB-Mitgliedschaften bis 2050 bei gegenüber 2002 hypothetisch unveränderten Organisationsgraden. Berechnet auf der Basis ausgewählter Ergebnisvarianten der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes.

⁹ Aufgrund fehlender Vergleichsdaten mussten im Untersuchungsverlauf deutsche und ausländische Organisationsgrade gleichgesetzt werden. Da aus vereinzelt Studien jedoch auf eine weitaus niedrigere Partizipation bereits in Deutschland lebender Migranten geschlossen werden kann, ist davon auszugehen, dass sich der demografische „Abschwächungseffekt“ im Falle hoher Wanderungsgewinne deutlich weniger positiv im Sport niederschlagen würde.

Der Mitgliederrückgang im Verlauf der Zeit wird bei der Variante 4 nicht linear sein. Vielmehr werden auf geringe Verluste bis zum Jahr 2010 (ca. 300 000) deutlich höhere Verluste in der zweiten (ca. 1 Mio.) und dritten Dekade (ca. 1.3 Mio.) folgen. Die Abbildung 2 zeigt zudem, wie sich der Abwärtstrend durch die Trägheit demografischer Entwicklungen über das Jahr 2030 hinweg fortsetzen könnte.

Sollten die Berechnungen aus V4 zutreffen, würde z.B. eine Steigerung des allgemeinen Organisationsgrades von derzeit 28.5 % auf 30.3 % reichen, um die demografisch verursachten Verluste auszugleichen bzw. den Mitgliederbestand zu halten. Nimmt man die insgesamt positive Entwicklung der Organisationsgrade im Verlauf der zurückliegenden zehn Jahre hinzu (vgl. bereits Tabelle 1), scheint dies – zumindest bis zum Jahr 2030 – keineswegs unrealistisch.

Anders hingegen ist der Verlauf, wenn man die über 60-Jährigen ausklammert und den Blick auf die Entwicklung der übrigen Altersgruppen fokussiert. Laut V4 wird sich die Mitgliederzahl bei den unter 60-Jährigen bis zum Jahr 2030 von ursprünglich 20.6 Mio. auf 16.2 Mio. reduzieren (-21.5 %). Dieser Verlust verdeutlicht einerseits die erhebliche kompensatorische Wirkung des Seniorensports auf die Mitgliederentwicklung des DOSB und deutet andererseits an, wie wichtig eine differenzierte Betrachtung bei der Bewertung demografischer Veränderungen ist.

4.2 Alters- und geschlechtsspezifische Mitgliederentwicklungen bis zum Jahr 2030

Die nach Alter und Geschlecht differenzierte Betrachtung zeigt, dass Entwicklungsverlauf und bestehender „Kompensationsspielraum“ in den einzelnen Gruppen große Unterschiede aufweisen (vgl. Abbildung 3). Am Beispiel der Gruppe der Kinder und jüngeren Jugendlichen (7 bis 14 Jahre), der jungen Erwachsenen (19 bis 26 Jahre) und der Senioren (über 60 Jahre) werden nachfolgend altersklassenspezifische Projektionsergebnisse dargestellt und erörtert.

Kinder und Jugendliche

Am Beispiel dieser Gruppe tritt die demografische Problematik besonders deutlich zu Tage. Insgesamt werden die DOSB-Mitgliedschaften in der Altersklasse der 7- bis 14-Jährigen bis zum Jahr 2030 von derzeit 4.4 Millionen auf rund 3.5 Millionen sinken. Das entspricht einem relativen Verlust von rund 20 % und einem Minus von mehr als 100 000 Personen. Differenziert für Jungen und Mädchen betrachtet, resultiert hieraus folgendes Bild: Bei den Mitgliedschaften der Jungen liegt der berechnete Verlust vom Untersuchungsursprung aus (2002: 2.56 Mio. ges.) bei etwa einer halben Million (2030: 2.04 Mio. ges.), während bei den Mädchen (2002: 1.85 Mio.) ca. 350 000 Mitgliedschaften wegfielen (auf dann noch 1.5 Mio.). Dabei deutet sich für beide Geschlechter in der zweiten Dekade eine Beschleunigung dieses Trends an.

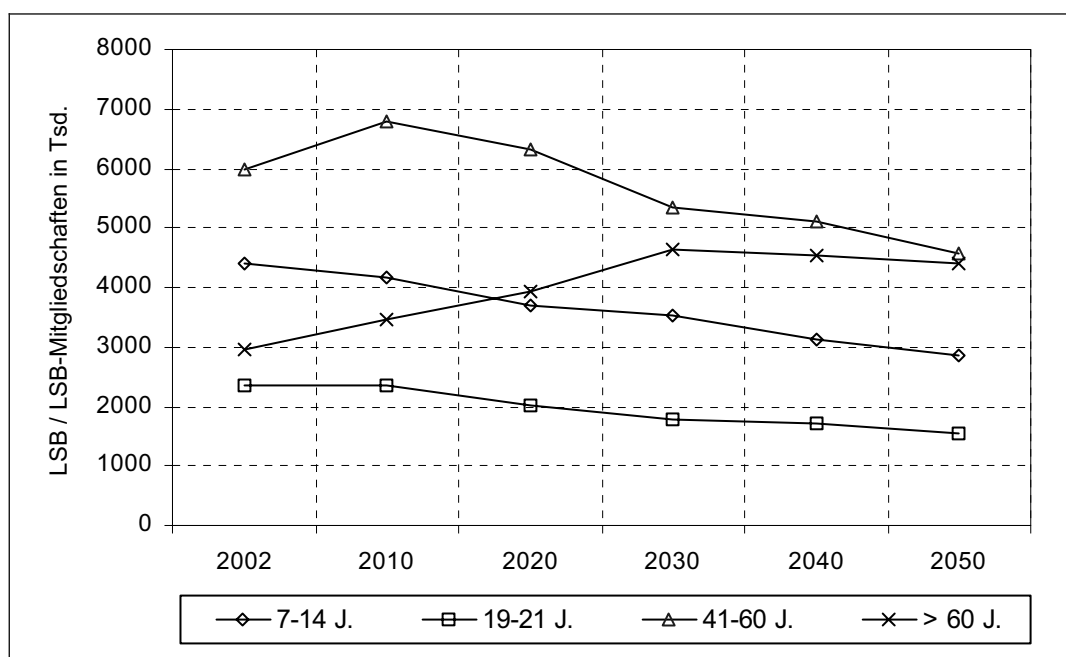


Abbildung 3: Demografisch bedingte Entwicklung der DOSB - Mitgliedschaften bis 2050 bei hypothetisch zu 2002 unveränderten Organisationsgraden für ausgewählte Altersklassen. Berechnet auf der Basis von Ergebnisvariante 4 der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

Berechnet man die Organisationsgrade, die zur Kompensation der demografisch bedingten Verluste bis 2030 erreicht sein müssten, wird deutlich, weshalb gerade in dieser Altersgruppe trotz der noch immer erfolgreichen Mitgliedergewinnung (vgl. Tabelle 1) ein absoluter Rückgang unausweichlich erscheint. So wäre laut Variante 4 für die Gruppe der männlichen 7- bis 14-Jährigen ein Organisationsgrad von rund 94 % (2005: 75 %), bei den Mädchen von rund 72 % (2005: 57,5 %) notwendig.

Junge Erwachsene

Das Gesamtbild bei den jungen Erwachsenen ähnelt zunächst dem der Kinder und Jugendlichen. Auf den zweiten Blick werden jedoch einige beachtenswerte Unterschiede sichtbar, denn die absoluten Verluste fallen für die Altersklasse der 19- bis 26-Jährigen prozentual gesehen sogar noch deutlicher aus. Insgesamt werden noch etwa 1,8 Millionen Mitgliedschaften (V4) übrig bleiben. Verglichen mit rund 2,35 Millionen zu Untersuchungsbeginn entspricht dies einem Rückgang um fast 25 %. In den einzelnen Jahrgängen dieser Altersgruppe werden damit umgerechnet etwa 70 000 Personen weniger in den Sportvereinen des DOSB organisiert sein. Betrachtet man auch hier den zeitlichen Verlauf, wird für alle Varianten erkennbar, dass es bis 2010 bei unveränderten Organisationsgraden nur zu geringfügigen negativen Veränderungen der Gesamtmitgliedschaften kommt. Legt man V9 zugrunde, ist sogar ein leichter

Anstieg möglich, ehe in der zweiten Dekade die bereits angedeutete Verstärkung der Verluste einsetzen wird.

An diesem Beispiel wird deutlich, weshalb der demografische Wandel teils noch immer unterschätzt wird. So kann der Blick auf die aktuelle Entwicklung dem allgemeinen Negativtrend demografischer Untersuchungen in Einzelbereichen durchaus gegenläufig sein. Dass dabei die Trendumkehr nur noch wenige Jahre entfernt sein kann, wird insbesondere auch in der Altersklasse der 41- bis 60-Jährigen erkennbar (vgl. Abbildung 3).

Auch der Blick auf die zur Kompensation benötigten Organisationsgrade macht deutlich, dass Pauschallösungen als Antwort auf den demografischen Wandel nicht möglich sind. So sind die aktuellen Organisationsgrade bei den 19- bis 26-Jährigen mit 38 % (männlich) bzw. rund 21 % (weiblich) deutlich geringer als bei den 7- bis 14-Jährigen. Auch fallen laut V4 die zum Bestandserhalt benötigten Steigerungen der Organisationsgrade mit einem Zuwachs von 11,8 % bei den Männern bzw. 7,2 % bei den Frauen insgesamt niedriger aus. Im Vergleich zur Gruppe der Kinder und Jugendlichen, für die zwischen 1996 und 2005 ein nahezu stetiger Zuwachs des Organisationsgrades erzielt werden konnte, ist es dem organisierten Sport bei den jungen Erwachsenen allerdings seit Jahren nicht gelungen, eine Verbesserung der Mitgliederdichte zu erwirken (vgl. Tabelle 1). Ganz im Gegenteil musste zwischen 1996 und 2005 ein Rückgang von rund 45 % (männlich) bzw. 27 % (weiblich) auf aktuell 38 % (männlich) respektive 21 % (weiblich) hingenommen werden. Damit müsste es dem organisierten Sport hinsichtlich einer Kompensation der sich bei den 19- bis 26-Jährigen anbahnenden Verluste zunächst gelingen, den „nicht demografisch bedingten“ Mitgliederrückgang zu stoppen, um im nächsten Schritt die „demografisch bedingten“ Verluste kompensieren zu können.

Senioren

Bei den über 60-Jährigen handelt es sich bekanntermaßen um das einzige Alterssegment mit erheblichem Wachstumspotenzial. Bis zum Jahr 2030 kann laut V4 allein aus demografischer Sicht mit einem absoluten Mitgliederzuwachs von derzeit 3 Millionen auf über 4,6 Millionen gerechnet werden. Der Zuwachs von ca. 1,6 Millionen Mitgliedern entspräche einer relativen Steigerung von 53 %.

Was den Entwicklungsverlauf betrifft, zeichnet sich ein nahezu linearer Verlauf ab. Vom Jahr 2030 an wird dann nach dem Eintritt der letzten geburtenstarken Jahrgänge in dieses Alterssegment ein langsamer Rückgang der Bevölkerungszahlen erwartet. Auch der Seniorensport wird daher ab der 4. Dekade dieses Jahrhunderts nicht mehr kompensierend auf die zu erwartenden Mitgliederverluste wirken können.

Bis dahin wird die positive Entwicklung des Mitgliederbestandes der über 60-Jährigen jedoch durch weitere, nicht demografisch bedingte Aspekte verstärkt: So sind die Organisationsgrade bei den Senioren derzeit die niedrigsten im gesamten organisierten

Sport. 2005 betrug er auf männlicher Seite 24.8 % und auf weiblicher lediglich 11.2 %. Betrachtet man jedoch den Anstieg der Organisationsgrade beider Geschlechter in den zurückliegenden Jahren (vgl. Tabelle 1) sowie den nachgewiesenen Einfluss von Kohorteneffekten auf das Aktivsein im Alter (Breuer, 2003, S. 263-279), ist mit weiteren erheblichen Zuwächsen zu rechnen. Lägen die Organisationsgrade im Jahr 2030 – den 27- bis 40-Jährigen des Jahres 2005 vergleichbar – bei 30 % (männlich) bzw. 20 % (weiblich), ergäbe sich laut V4 eine Steigerung der Seniorenmitgliedschaften auf mehr als 6.5 Millionen. Dies entspräche einer relativen Steigerung von über 120 %.

4.3 Regionale Unterschiede der demografisch bedingten Mitgliederentwicklungen

Dass die beschriebenen Entwicklungen in einzelnen Regionen deutlich variieren können, wurde u.a. von Breuer und Haase (2006) diskutiert. Am Beispiel der beiden nordrhein-westfälischen Großstädte Köln und Essen zeigt sich, dass solche Unterschiede aufgrund abweichender demoökonomischer Rahmenbedingungen bereits auf vergleichsweise engem Raum auftreten können.

Regionale bevölkerungsstatistische Daten¹⁰ weisen auf eine deutlich unterschiedliche Entwicklung der Einwohnerzahlen in beiden Städten hin. In Köln wird sich die Population nach Angaben des Statistischen Landesamtes NRW bis 2025 von derzeit 970 000 auf rund 1.05 Millionen erhöhen (+8 %), während in Essen mit einer Verkleinerung von 588 000 auf rund 539 000 Einwohner zu rechnen ist (-8.5 %). Überträgt man die Vergleichsdaten beider Städte auch hier wieder auf das bekannte Altersschema, werden für den organisierten Sport folgende Konsequenzen erkennbar.¹¹ Während in Köln bis 2025 lediglich im Altersbereich der 7- bis 14-Jährigen und der 15-bis 18-Jährigen mit Verlusten zu rechnen ist, wird es in Essen in fast allen Alterskategorien zu einem teils erheblichen Rückgang der Mitgliederzahlen kommen.

Was die maximalen Verluste betrifft, ist in beiden Städten der Altersbereich der 15- bis 18-Jährigen hervorzuheben: In Köln wird sich der organisierte Sport im Zeitraum bis zum Jahr 2025 auf rund 13 % weniger männliche und etwa 10 % weniger weibliche Mitglieder einrichten müssen. Deutlich höher werden die Verluste in Essen sein. Mit insgesamt rund 27 % weniger Mitgliedern wird den dort ansässigen Vereinen allein in dieser Altersklasse mehr als jedes vierte Mitglied verloren gehen.

Positive Akzente sind dagegen wie auf Bundesebene sowohl in Köln als auch in Essen im Altersbereich der über 60-Jährigen zu erwarten: In Köln wird sich die Zahl der

¹⁰ Diese durch das Statistische Landesamt NRW zur Verfügung gestellten Regionaldaten weisen im Gegensatz zu den Daten der bundesweit gültigen 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung aufgrund fehlender differenzierter Vorannahmen keine unterschiedlichen Varianten auf.

¹¹ Die Berechnungen basieren auf aktuellen Daten (2005) über die jeweilige Sportpartizipation in Essen und Köln. Quellen: Essener Sportbund und Stadt-Sport-Bund-Köln.

Seniorenmitgliedschaften bis 2025 um rund 18 % bei den männlichen bzw. 12 % bei den weiblichen Mitgliedern erhöhen. In Essen, wo sich der Seniorenbereich im Unterschied zu Köln als die einzige Altersklasse mit erkennbaren statistischen Zukunftsressourcen darstellt, deutet sich für die männlichen Mitglieder bis 2025 ein Wachstum von 13 % an. Bei den Frauen ist im selben Zeitraum zumindest der Erhalt des Status Quo möglich.

Tabelle 3: Demografischer Städtevergleich 2005-2025 zwischen Köln und Essen. Eigene Darstellung.

Jahre		Köln					Essen				
		2005		2025		Entw.	2005		2025		Entw.
		Bev.	Sport	Bev.	Sport	Sport	Bev.	Sport	Bev.	Sport	Sport
0-6	m	31 784	7 422	34 610	7 960	+7%	17 411	4 355	16 156	4 039	-7%
	w	30 255	5 696	32 967	6 264	+10%	16 491	3 532	15 712	3 300	-7%
7-14	m	36 481	21 897	33 972	20 383	-7%	23 226	16 182	17 858	12 501	-23%
	w	34 150	12 672	32 631	12 073	-5%	22 076	10 416	17 384	8 170	-22%
15-18	m	18 456	9 117	16 239	7 957	-13%	12 264	6 529	8 982	4 760	-27%
	w	17 827	4 731	15 729	4 247	-10%	11 811	3 474	8 798	2 551	-27%
19-26	m	43 910	11 642	45 944	12 405	+7%	25 580	7 905	22 175	6 874	-13%
	w	49 885	4 852	53 317	5 332	+10%	26 317	3 451	23 746	3 087	-11%
27-40	m	116 831	23 771	120 140	24 028	+1%	57 824	14 406	50 509	12 627	-12%
	w	114 969	11 709	128 819	12 882	+10%	56 078	8 012	52 765	7 387	-8%
41-60	m	127 422	28 804	137 704	31 672	+10%	80 829	20 625	68 687	17 859	-13%
	w	129 756	15 654	144 877	17 385	+11%	81 965	12 869	71 128	11 380	-12%
> 60	m	93 953	14 538	114 360	17 154	+18%	64 347	12 209	72 761	13 825	+13%
	w	124 030	10 009	140 261	11 221	+12%	91 865	10 992	92 323	11 079	+1%
alle	m	468 837	117 191	502 969	121 559	+4%	281 481	82 211	257 128	72 485	-12%
	w	500 872	65 323	548 601	69 404	+6%	306 603	52 746	281 856	46 955	-11%
	Σ	969 709	182 514	1 051 570	190 963	+5%	588 084	134 957	538 984	119 440	-11%

Anmerkung: m = männlich, w = weiblich, Σ = gesamt.

Zusammenfassend ist davon auszugehen, dass der organisierte Sport in Köln bis 2025 – demografisch bedingt – über alle Altersklassen hinweg um rund 5 % wachsen wird. Dabei deuten sich neben Zugewinnen bei den über 60-Jährigen entgegen dem bundesweiten Trend auch für weitere Altersbereiche deutliche Steigerungen an (vgl. Tabelle 3). Anders die Situation in Essen: Hier weisen die Zahlen auf rund 11 % weniger Gesamtmitgliedschaften hin, weshalb es auch über die etwaige Steigerung verschiedener Organisationsgrade hinaus kaum möglich sein wird, das Ausgangsniveau zu wahren.

Mit Blick auf den Aussagewert der zuvor dargestellten, bundesweiten Projektionsdaten bleibt festzuhalten, dass sie mit den regionalen Daten Kölns und Essens in zentralen Punkten (z.B. Alterung, Nachwuchsmangel) übereinstimmen. Jedoch fallen die einzelnen Effekte in beiden Städten unterschiedlich stark aus und können dem bundesweiten Trend in Teilbereichen sogar entgegen laufen (z.B. Gesamtwachstum in Köln bis 2025).

5 Zusammenfassung und Diskussion

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der demografische Wandel das Gesicht des organisierten Sports in den kommenden Jahrzehnten erheblich verändern wird. Demografisch bedingte Wachstumspotenziale sind ausschließlich im Bereich der über 60-Jährigen erkennbar, während auch die optimistischsten Varianten zur Bevölkerungsentwicklung teils erhebliche Mitgliederverluste in den übrigen Altersklassen erwarten lassen. Vereinfacht: Es ist mit einem moderaten absoluten Mitgliederverlust bei erheblichem Wandel der Altersstruktur zu rechnen.

Wie bereits erwähnt, sind diese Erkenntnisse im Kontext konkreter Maßnahmen auf lokaler bzw. regionaler Vereins- oder Verbandsebene nicht universell anwendbar. Vielmehr geht es darum, sich im Spannungsfeld zwischen Bevölkerungsentwicklung und Sportpartizipation abzeichnende Grundtendenzen aufzudecken und dem organisierten Sport hinsichtlich struktureller Anpassungsprozesse als wissenschaftliche „Basisinformationen“ bereit zu stellen (Büch, Emrich & Pitsch, 2003, S. 49). Hieran knüpft sich die Frage, welche Maßnahmen als Anpassung an die sich wandelnden demografischen Rahmenbedingungen sinnvoll erscheinen. Bei Breuer und Haase (2006) finden sich Hinweise, denen zufolge bereits 75 % aller deutschen Vereine aktiv auf die bevölkerungsstrukturellen Veränderungen reagieren, wenn auch mit deutlichen regionalen Differenzen. Zur Anwendung kommen dabei:

(1) Verstärkte Bemühungen um Bestandserhaltung bzw. Erhöhung der Organisationsdichte: Die Mehrheit der handelnden Vereine verfolgt derzeit diese Strategie. Bei den Maßnahmen zur Mitgliederbindung bzw. -gewinnung dominieren inhaltlich Werbeaktionen (60 %) und neue Vereinsangebote (51 %) (Breuer & Haase, 2006).

(2) Maßnahmen im Kontext eines kontrollierten Schrumpfens: Die Anzahl der Vereine, die (auch) auf solche Maßnahmen setzen, ist insgesamt deutlich geringer. Knapp 45 % gehen Kooperationen mit anderen Vereinen (z.B. Spielgemeinschaften) ein, und lediglich sieben Prozent sind bereits dazu übergegangen, ihr Vereinsangebot zu reduzieren (Breuer & Haase, 2006, S. 18-22).

Analog dazu stellten auch Nagel, Conzelmann und Gabler in einer repräsentativen Vereinsstudie des Württembergischen Landessportbundes ($N = 3\,259$) fest, dass den Bereichen „Beibehaltung der Mitgliederzahlen“ bzw. „Mitgliedergewinnung“ im Kreise der befragten Vereinsvertreter sehr hohe bzw. hohe Relevanz zugesprochen wird (2004, S. 39). Blickt man jedoch auf demografische Potenziale, die dem Sport ange-

sichts gravierender Kernaspekte wie „gesellschaftliche Alterung“ oder „Geburtenrückgang“ bleiben, ist der Bestandserhalt als formuliertes Ziel – v.a. auch unter Effizienzgesichtspunkten – nur mithilfe einer verstärkten Inklusion spezieller Bevölkerungsgruppierungen umsetzbar.

Senioren: Am eindeutigsten trifft dies auf den Seniorensport zu. Die statistischen Eckdaten dieser Altersgruppe wurden bereits ausführlich dargestellt. Hinzu kommt, dass zu erwartende Kohorteneffekte der bis 2030 ins Seniorenalter eintretenden geburtenstarken Jahrgänge Rückschlüsse auf eine vermehrte Sportaktivität im Alter zulassen. Es ist somit davon auszugehen, dass sich demografisch bedingte Zugewinne und eine parallel gesteigerte Mitgliederdichte bei den über 60-Jährigen gegenseitig positiv verstärken werden (vgl. Breuer, 2006, S. 302).

Weibliche Mitglieder: Bezogen auf die Inklusion weiblicher Bevölkerungsanteile war der organisierte Sport in den vergangenen Jahren erfolgreich. So ist der Anteil organisiert Sport treibender Frauen zwischen 1996 und 2005 über alle Altersklassen hinweg um mehr als 9 % gestiegen (+ 775 000) (vgl. Tabelle 2). Bei den männlichen Mitgliedern erhöhten sich die Mitgliedschaften dagegen um lediglich 1.7 % (+ 240 000). Insofern sind die Zugewinne des DSB zwischen 1996 und 2005 in hohem Maße der gestiegenen Inklusion weiblicher Mitglieder zuzuordnen.¹² Es wird also darauf ankommen, weibliche Interessen auch in Zukunft vermehrt zu berücksichtigen, was insbesondere in den Bereichen Gesundheits-, Fitness- oder Präventionssport möglich erscheint (vgl. Wopp, 2004, S. 2 f.).

Migration: In den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes trägt der Faktor „Migration“ entscheidend zur Kompensation der demografischen Problematik bei. Anschaulich wird dies vor allem in der als hypothetisch zu betrachtenden Variante 0, bei der die Bevölkerungszahl Deutschlands für das Jahr 2050 im Falle ausbleibender Wanderungsgewinne auf nur noch 53.7 Millionen beziffert wird (vgl. Tabelle 2). Im Umkehrschluss lässt sich hieraus folgern, dass ein moderaterer Rückgang der Bevölkerung im selben Zeitraum nur bei entsprechend hohen Zuwanderungsraten möglich sein wird (vgl. Birg, 2003, S. 21).

Die hier vorgestellten Ergebnisse zur Mitgliederentwicklung des DOSB gehen aus Gründen der Komplexitätsreduktion zunächst von der Prämisse aus, dass zukünftige Immigranten in gleichem Umfang wie die Mehrheitsbevölkerung in den organisierten Sport inkludiert werden. Hierzu vorliegende Erkenntnisse zeigen jedoch, dass dies zumindest in der Vergangenheit nicht der Fall gewesen ist. So lag der Organisationsgrad der ausländischen Zuwanderer in Nordrhein-Westfalen im Jahr 1990 bei etwa 7.5 %, während für die deutsche Bevölkerung in diesem Bundesland zur selben Zeit

¹² Vergleichsdaten aus dem skandinavischen Raum weisen zudem darauf hin, dass im organisierten Sport auch weiterhin mit einer zunehmenden Angleichung beider Geschlechter gerechnet werden kann (van Bottenburg, Rijnen & Sterkenburg, 2005, S. 50).

rund 27 % registriert wurden (Klein, 1999, S. 3). Und auch in bundesweiter Perspektive gehen Schätzungen davon aus, dass die Beteiligung ausländischer Migranten über alle Altersklassen hinweg über 5 bis 10 % nicht hinausgeht und damit als „deutlich unterrepräsentiert“ anzusehen ist (Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, 2005, S. 97). Erschwerend hinzu kommt der seit langem beobachtete Rückzug einzelner Teile der ausländischen Bevölkerung (verstärkt türkischer sowie afrikanischer Herkunft) in so genannte eigenethnische Vereinsstrukturen (Rummelt, 1998, S. 206; Sonnenschein, 1999, S. 88). Besonders gravierend ist die Situation für Migrantinnen, denen der Zugang zum organisierten Sport in der Vergangenheit überproportional verwehrt blieb. Mitte der 1990er Jahre war in Deutschland nur rund jeder zehnte organisiert Sport treibende Migrant weiblich (Bröskamp, 1994, S. 173).

Ging es in diesem Zusammenhang zurückliegend vor allem um „sozial-integrative Funktionen“ (Nagel, Conzelmann & Gabler, 2004, S. 15), weitet sich das Interesse des organisierten Sports an Fragen der Migration durch den demografischen Wandel aus. Die Inklusion zugewanderter Bevölkerungsanteile tritt nun verstärkt im Kontextbereich „Mitgliedergewinnung bzw. -erhalt“ in den Vordergrund, wie Gül Keskinler, seit Dezember 2006 erste Integrationsbeauftragte des DFB, u.a. mit Verweis auf die niedrigen Geburtenzahlen in Deutschland fordert (Lüdemann, 2007).

In Übereinstimmung mit dieser Herausforderung hat der DSB bereits im Dezember 2004 mit Bezug auf den „gravierenden sozialen und kulturellen Wandlungsprozessen“ Deutschlands eine überarbeitete Grundsatzerklärung zum Thema „Sport und Zuwanderung“ vorgelegt (Deutscher Sportbund, 2004, S. 2). Kernpunkt der Erklärung ist die explizite Abkehr vom einseitig auf Assimilation ausgerichteten Grundtenor älterer Integrationsansätze. Demnach sollen „eigenethnische wie gemischtethnische“ Formen des Mitwirkens am organisierten Sport zukünftig „gleichermaßen selbstverständlich“ und somit gleichberechtigt erfolgen – politische und religiöse Neutralität vorausgesetzt (DSB, 2004, S. 5).

Wie auch im Ausländerbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2005 (S. 167) bemängelt, fehlt es jedoch nach wie vor an entsprechenden Zahlen, um die aktuelle Partizipation zugewanderter Bevölkerungsanteile flächendeckend mit zukünftigen Tendenzen zu vergleichen. Hieraus lässt sich nach Meinung der Autoren die grundlegende Aufgabe ableiten, die jährlichen Bestandserhebungen des DOSB zumindest periodisch um die Perspektive der ethnischen Zugehörigkeit zu erweitern. Der damit verbundene Informationsgewinn wäre aus demografischer Sicht ein weiterer wichtiger Beitrag zur Schaffung einer repräsentativen Datenbasis und ein Baustein zur Steuerung der Sportentwicklung.

6 Schlussfolgerungen

Als Handlungsempfehlung an die Entscheidungsträger des organisierten Sports lässt sich daher ableiten:

(1) Auf allen Ebenen des Sports ist eine intensivere Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des demografischen Wandels wünschenswert. Die Schaffung und Auswertung einer soliden und differenzierten empirischen Datenbasis sollte zunächst weiterhin im Vordergrund stehen. Insbesondere werden kleinräumig angelegte Erhebungen und Analysen benötigt.

(2) Anhand bereits vorliegender Maßnahmen und Erfahrungen erscheint ein umfassendes Konzept „Sport und demografischer Wandel“ anstrebenswert. Die aus den hier vorgestellten Entwicklungen resultierenden Aufgaben und Problemstellungen hat Breuer (2005, S. 65 f.) bereits identifiziert. Dies betrifft insbesondere die zu verbessernde Integration von Zuwanderern, die kontinuierliche Effizienzsteigerung im Bereich der Talentsichtung oder auch die Optimierung von Ligen- und Wettkampfsystemen – um nur einige anzuführen.

(3) Eine Vernetzung der an der Sportentwicklung beteiligten Akteure erscheint vor allem auf regionaler und lokaler Ebene sinnvoll, um erste Erfahrungen mit Reaktionsmaßnahmen auf den demografischen Wandel zu diskutieren und ggf. kooperativ bestehende Angebotsstrukturen zu erhalten oder auszubauen.

Literatur

- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2005). *Sechster Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland*. Zugriff am 29. August 2007 unter <http://dip.bundestag.de/btd/15/058/1505826.pdf>.
- Birg, H. (2003). *Die Demografische Zeitenwende. Der Bevölkerungsrückgang in Deutschland und Europa*. München: Beck.
- Birg, H. (2004). Bevölkerungsentwicklung. In Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.), *Informationen zur politischen Bildung* (Heft 282). München.
- Bottenburg, M. van, Rijnen, B. & Sterkenburg, J. van (2005). *Sports participation in the European Union. Trends and differences*. Nieuwegein: Michel van Troost.
- Bretz, M. (2002). Treffsicherheit von Bevölkerungsvorausberechnungen. In Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.), *Materialien zur Bevölkerungswissenschaft* (Heft 104). *Demographische Vorausschätzungen - Grenzen und Möglichkeiten, Methoden und Ziele* (S. 1-38). Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt.
- Breuer, C. (1999). *Perspektiven des Präventivsports im Gesundheitssystem. Möglichkeiten der Steuerung durch den organisierten Sport*. Berlin: Mensch & Buch.

- Breuer, C. (2003). Entwicklung und Stabilität sportlicher Aktivität im Lebensverlauf – Zur Rolle von Alters-, Perioden- und Kohorteneffekten. *Sportwissenschaft*, 33, 63-279.
- Breuer, C. (2005). Demografischer Wandel als Herausforderung des organisierten Sports. In Deutscher Sportbund (Hrsg.), *DSB-Jahrbuch 2005/2006* (S. 64-66). Dreieich: Kühne.
- Breuer, C. (2006). Sportpartizipation in Deutschland – ein demo-ökonomisches Modell. *Sportwissenschaft*, 36, 292-305.
- Breuer, C. & Haase, A. (2006). *Sportvereine und demographischer Wandel. Sportentwicklungsbericht 2005/2006 – Analyse zur Situation des Sports in Deutschland* [elektronische Version]. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Bröskamp, B. (1994). *Körperliche Fremdheit. Zum Problem der interkulturellen Begegnung im Sport*. Sankt Augustin: Academia.
- Büch, M.-P., Emrich, E. & Pitsch, W. (2003). Bevölkerungsentwicklung – Eine Herausforderung auch für den Fußball? In G. Neumann (Hrsg.), *Fußball vor der WM 2006. Spannungsbogen zwischen Wissenschaft und Organisation* (S. 49-62). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Denk, H. & Pache, D. (2003). Gesellschaftliche und inhaltliche Rahmenbedingungen von Alterssport. In H. Denk, D. Pache & H.-J. Schaller (Hrsg.), *Handbuch Alterssport. Grundlagen – Analysen – Perspektiven* (S. 23-96). Schorndorf: Hofmann.
- Deutscher Sportbund. (Hrsg.). (2004). *Sport und Zuwanderung. Grundsatzerklärung des Deutschen Sportbundes und seiner Mitgliedsorganisationen*. Mainz: Kunze und Partner.
- Fechtinger, G. (1973). *Bevölkerungsstatistik*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Klages, A. (2004). Die gesellschaftlichen Herausforderungen für den organisierten Sport wachsen. In Deutscher Sportbund (Hrsg.), *DSB-Jahresmagazin 2004/2005* (S. 73-75). Dreieich: Kühne.
- Klein, M.-L. (1999, Juni). *Annäherung und Distanzierung? Zur Qualität interethnischer Beziehungen im Sport*. Vortrag im Rahmen der Fachtagung „Sport als Mittel zur Integration“ der Landesarbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte NRW (LAGA).
- Kröhnert, S., Medicus, F. & Klingholz, R. (2006). Vorwort – Handeln statt Jammern. In Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.), *Die demografische Lage der Nation. Wie zukunftsfähig sind Deutschlands Regionen?* (S. 6-9). München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Lüdemann, D. (2007, 12. März). Mehr Zuwanderer in deutsche Vereine. *Der Tagespiegel*, S. 12.
- Marschalck, P. (1984). *Bevölkerungsgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Nagel, S., Conzelmann, A. & Gabler, H. (2004). *Sportvereine. Auslaufmodell oder Hoffnungsträger? Die WLSB-Vereinsstudie*. Tübingen: Attempto.
- Reents, H. (1993). Zahlen lügen nicht! Zur Problematik der Mitgliederbestandserhebung des DSB und der Landesverbände. *Olympische Jugend*, 38 (10), 12-14.

- Rummelt, P. (1998). *Moderne – Sport – Kommune. Plädoyer für eine moderne Sportkommune*. Egelsbach: Verlag Dr. Hänsel-Hohenhausen.
- Scholz, R. & Flöthmann, J. (2004). Vorwort der Herausgeber. In R. Scholz & J. Flöthmann (Hrsg.), *Materialien zur Bevölkerungswissenschaft. Lebenserwartung und Mortalität. Jahrestagung 2002 der Deutschen Gesellschaft für Demographie in Rostock* (S. 7-8). Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt.
- Schwieb, J. (1998). Zur Lebenssituation älterer Menschen – Demographische und soziale Aspekte. In G. Kirchner, A. Rohm, & G. Wittemann (Hrsg.), *Senioren-sport – Theorie und Praxis* (S. 13-30). Aachen: Meyer & Meyer.
- Sonnenschein, W. (1999). Assimilation versus Ethnizität – Sport und gesellschaftliche Integration ausländischer Mitbürger. In R. Erdmann (Hrsg.), *Brennpunkte der Sportwissenschaft. Interkulturelle Bewegungserziehung* (S. 81-92). Sankt Augustin: Academia.
- Statistisches Bundesamt (2006). *Wanderungen über die Grenzen Deutschlands. 1991-2005. Wanderungsstatistik*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Wopp, C. (2004, Juli). *Trends im Sport: Entwicklungen und Perspektiven*. Vortrag anlässlich der sportpolitischen Fachtagung der Landtagsfraktion GRÜNE NRW im Landtag NRW in Düsseldorf. Zugriff am 02. Juli 2007 unter http://www.wir-im-Sport.de/templates/dokukategorien/dokumanagement/psdoc/file/45/Beitrag_Wo4110924cea7eb.pdf.

Dr. Dirk Steinbach und Stephan Hartmann
Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Europäische
Sportentwicklung und Freizeitforschung
Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln
E-Mail: steinbach@dshs-koeln.de
E-Mail: hartmann_st@web.de